



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geistliche Hauß-Bibliothec

Vnderschiedliche sehr heylsame Betrachtungen so wol für ein achtägige/
als dreytägige/ ja auch tägliche Versammlung vnd Auffmunterung

Lohner, Tobias

München, 1684

Sechster Tag. Von der Höll.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44880

6. Tag.
Von der Höll.

1.

Was wurden wir für ein Schrecken vnd Abscheuen ab der Höll haben/wann wir das abscheuliche Geschrey der Verdambten hören kündten? Sie seuffzen / wehklagen / vnd heulen / gleich denen wilden Thieren/mitten in dem Feur. Sie klagen sich selbst an wegen ihrer Sünden: sie beweinen vnd verfluchen sich/ aber zu spatt. Ihre Zähne erhizen nur noch mehr das Feur / welches sie zwar brennt / vnd doch nit verbrennet. Ach wie ist der Verdambten Buß so vergeblich/ob sie gleich noch so härb / vnd streng wäre!

2. Ach was ist das für ein Leben! Gottes Angesicht nimmermehr genießten; in einem Feur brennen / dessen das vnserige nur ein Schatten ist; allerhand Plagen auff einmal leyden / ohne einziges auffhören; die höllische Geister allezeit vor Augen haben; im Herzen rasend vnd verzweiffelnd seyn!

3. Dise Unglückselige zürnen über sich selbst/ daß sie so vil guter Gelegenheit zur Seeligkeit verfaumet haben. Es ist eine auß ihren größten Plagen / wann sie gedencken an ihre gehabte Wollüsten. Die größte Peyn aber wird ihnen seyn / daß sie nimmermehr werden vergessen können / daß sie ihren schönen Gott durch ihre eygne Schuld verlohren haben.

Gehet

Gehet mit euren Gedancken in die Höll / vnd fragt die Verdambten / wodurch sie dahin gerathen seyen. Erforschet von ihnen den Stand / in welchem sie anezo seynd. Lernet zugleich von ihnen / Gott fürchten / vnd die Gefahr / in der sie stehen.

Wer wird auß euch bey dem auffzehrenden Feuer können bleiben. Esa. 33.

Das höllische Feuer demmet die Hitze der Galleheit. S. Isidorus Pelus.

7. Tag.

Von der ewigen Peyn der Höllen.

Soll dann der Zorn Gottes ein kurze Freude mit einer vnauffhörlichen Peyn straffen? Soll dann einer so lang unglücklich seyn / so lang Gott ist? Laßt mir das ein Unglückseligkeit seyn. Soll es dann nit genug seyn / daß der Verdambten Peynen sehr grausamb seynd; müssen sie noch über das ewig wehren?

So einem eine Stecknadel sticht / ist es zwar ein geringe Peyn: wann es aber allezeit wehren solte / möchte es wol vnerträglich scheinen.

O Ewigkeit! Wann ein Verdambter so vil Zäher vergossen hätte / als alle Wasserflüß vnd Meer der ganzen Welt in sich haben / vnd hierzu nur alle hundert Jahr einen einzigen Tropffen hätte fallen lassen / würd es doch nach so vilen Millionen der Jahren eben so vil seyn / als wann des Lebens erst